

Von der Freiheit zur Nationalisierung der Meere?

Die dritte Seerechtskonferenz der VN in Caracas vom 20. Juni bis 29. August 1974

Das Jahr 1974 könnte einmal in die Geschichte der Vereinten Nationen als das Jahr der großen Weltkonferenzen eingehen. Im April fand die Weltrohstoffkonferenz in New York statt, die Sondertagung der Generalversammlung für Rohstoffe und Entwicklung, von Juni bis August schloß sich die dritte Seerechtskonferenz in Caracas an, ebenfalls im August ging die Weltbevölkerungskonferenz in Bukarest über die Bühne, und im November wird die Welternährungskonferenz in Rom stattfinden. An allen diesen Konferenzen waren und sind die Staaten der ganzen Welt die eigentlichen Teilnehmer. Darüber hinaus jedoch nahmen zahlreiche internationale staatliche und nichtstaatliche Organisationen mit thematischer Bezogenheit teil. Das gilt auch für die jeweils am Thema interessierte Fachwelt. So ergab sich für jede der genannten Konferenzen eine Teilnehmerzahl zwischen dreitausend und fünftausend Personen. — Welcher dieser Konferenzen die größte Bedeutung zukommt, mag dahinstehen. Aber in allen Fällen handelt es sich um Tagungsthemen von wahrhaft weltumfassender Bedeutung. Das gilt auch dann, wenn diese Konferenzen keine Ergebnisse im Sinne von sofort zu realisierenden Methoden oder Anweisungen vorlegten. Die Rohstoffkonferenz in New York verabschiedete eine Deklaration über eine neue Weltwirtschaftsordnung und zugleich hierzu einen unter Vorbehalten angenommenen Aktionsplan, die Bevölkerungskonferenz von Bukarest einen Plan für die Probleme, die mit der Bevölkerungsexplosion zusammenhängen, die dritte Seerechtskonferenz von Caracas, die als eine der wichtigsten Konferenzen unserer Zeit angesehen wird, ist nicht nur ohne ein solches formales Ergebnis geblieben, sondern auch nicht abgeschlossen worden: sie wird im Frühjahr 1975 in Genf verkürzt fortgesetzt. — Welche Bedeutung im besonderen dieser Konferenz zukommt, um welche Probleme es sich handelt, wie, warum und wann die nationalen Interessen der Staaten der Erde aufeinanderstoßen, wie andererseits bei den Staaten die Einsicht, wenigstens im Prinzip, vorhanden ist, daß gemeinsame Lösungen angestrebt werden müssen, die jedoch nur durch starke Kompromisse zustandekommen können, das suchen die nachfolgenden drei Beiträge darzustellen. Die Autoren sind auf der Seerechtskonferenz während der ganzen zehnwöchigen Dauer zugegen gewesen und als Verfasser von wissenschaftlichen Arbeiten über Seerechtsprobleme ausgewiesen. Die eigentliche Sacharbeit der Seerechtskonferenz ging in drei Hauptausschüssen mit jeweils verschiedener Thematik vor sich. Zu jedem der Ausschüßarbeiten folgt nachstehend ein Artikel. Graf Vitzthum berichtet über die Meeresbodenfrage, dem Thema des Hauptausschusses I, Frau Dr. Platzöder über die Küstenzone und die Hohe See, dem Thema des Hauptausschusses II, und Max Ivers Kehden über Meeresverschmutzung, Meeresforschung und Technologietransfer, den Themen des Hauptausschusses III. Gewisse Wiederholungen und Überschneidungen ließen sich nicht vermeiden, weil die Ausschüsse sich nicht selten auch mit den Themen der übrigen Ausschüsse befassen mußten, und eine innere Abstimmung der Beiträge untereinander wäre nicht ohne erhebliche Verzögerung ihres Erscheinens möglich gewesen. Deshalb erscheint jeder Beitrag in der vollen Eigenverantwortung des jeweiligen Autors. Eine gewisse thematische Aufteilung der Konferenzthemen wurde von den Autoren jedoch bereits in Caracas abgesprochen. Für die gesamte Entwicklung des Meeresvölkerrechts sei noch auf den Beitrag ›Abschied von der Freiheit der Meere?‹ von Max Ivers Kehden, dem Autor unseres dritten Artikels, in VN 5/1971 S. 123 ff. verwiesen.

Der Meeresboden

DR. WOLFGANG GRAF VITZTHUM, LL. M.

Nach sechsjährigen Vorbereitungen im 1973 aufgelösten VN-Meeresbodenausschuß und nach einer kurzen, Organisations- und Verfahrensfragen gewidmeten Eröffnungsphase im Dezember 1973 in New York¹ nahmen 138 Staaten² und zahlreiche internationale Organisationen, darunter die Europäische Gemeinschaft, am 20. Juni 1974 in Caracas die materiellen Beratungen³ der 3. VN-Seerechtskonferenz auf. Orientierungsrahmen war dabei ein im VN-Meeresbodenausschuß im Jahre 1972 ausgehandelter Katalog von 24, das gesamte internationale öffentliche Seerecht abdeckenden Themen⁴.

Die Behandlung, die Punkt 1 dieses Kataloges (International régime for the sea-bed and ocean floor beyond national jurisdiction) in der Beratungsrunde in Venezuela gefunden hat, steht im Mittelpunkt dieses Berichtes. Im vorliegenden Zusammenhang wird dabei dem Gang der Beratungen, dem langwierigen Prozeß der Geburt neuer Völkerrechtsnormen, mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den substantiellen Zwischenergebnissen dieser Konferenzphase.

Die Caracas-Session wurde nach zehnwöchigen Beratungen am 29. August 1974 beendet, ohne daß sich eine klare Perspektive für die Regelung der Zuordnung und Nutzung des rohstoffreichen küstenfernen Meeresbodens oder gar für ein umfassendes Seerechtsabkommen eröffnet hätte⁵. Für die Zeit vom 17. März bis zum 3. oder — wahrscheinlicher — bis zum 10. Mai 1975 ist eine weitere Konferenzrunde in Genf geplant. Die von Pessimisten frühestens für 1976 erwartete Unterzeichnungszereimonie⁶ soll dann wiederum in Caracas stattfinden, so daß das geplante Übereinkommen dann als ›Seerechtskonvention von Caracas‹ in die Geschichte einginge.

Rahmen und Ebenen der Beratung

Unter dem Vorsitz des Konferenzpräsidenten H. S. Amerasinghe (Sri Lanka), der auch — im Turnus mit den 31 Vizepräsidenten der Konferenz — das öffentlich tagende Plenum leitete⁷, fand die hauptsächliche Arbeit der Konferenz in ihren drei Hauptausschüssen statt. Der erste Ausschuß war mit der Meeresbodenfrage befaßt. Am 10. Juli 1974 nahm er seine Arbeit mit einer einwöchigen special debate, in der 68 Staaten Erklärungen abgaben, auf. Ausschußvorsitzender war P. Engo (Kamerun)⁸, stellvertretende Vorsitzende waren die Vertreter Brasiliens, der DDR und Japans. Insgesamt trat der Ausschuß zu knapp eineinhalb Dutzend formellen Sitzungen zusammen.

Wie bereits in den Beratungen des VN-Meeresbodenausschusses wurde eine nicht-öffentlich tagende Arbeitsgruppe unter dem Ceylonesen C. W. Pinto gebildet⁹, der alle 138 Ausschußmitglieder angehörten (Informal Committee of the Whole). Sie trat etwa zwei Dutzend mal zusammen.

Im Laufe der 36 Arbeitstage umfassenden Ausschußberatungen bildeten sich darüber hinaus verschiedene lose Gruppierungen von kürzerer Lebensdauer. Ihre Kristallisationspunkte waren teils Engo (Contact Group), teils Pinto (eine Art offener Drafting Group). Am 19. August 1974, als nur noch acht Arbeitstage in Caracas verblieben waren, beschloß der Hauptausschuß auf Vorschlag Brasiliens die Bildung einer limited, but open-ended negotiating group¹⁰, die ebenfalls von Pinto geleitet werden sollte. Zwei diskussionsreiche Tage später war eine 54köpfige, aber auch allen übrigen Ausschußmitgliedern